

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1888

18.3.1888 (No. 78)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 18. März.

No. 78.

Expedition: Carl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1888.

Amtlicher Theil.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 13. I. M. ist Folgendes bestimmt:

v. d. Lühe, Oberst à la suite des 3. Badischen Dragoner-Regiments Prinz Karl Nr. 22 und Kommandeur der 19. Kavallerie-Brigade, unter Verleihung des Charakters als Generalmajor, zur Disposition gestellt.

Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 17. März.

Auch der trübste Tag, der nächst dem Todestage Kaiser Wilhelms dem deutschen Volke beschieden gewesen ist, der Tag, an welchem die Leiche des großen Kaisers zur letzten Ruhe bestattet wurde, liegt nun hinter uns. Die Feierlänge des gestrigen Tages sind verstummt, die halbmaß gehißten Fahnen und die Trauerembleme verschwunden aus den Straßen der deutschen Städte, wenn auch die Trauer selbst nicht aus unseren Herzen verschwindet. Zwar ist der Schmerz um den Tod unseres Kaisers Wilhelm nicht geringer geworden und über ihn zu klagen wird man niemals aufhören; aber die Gegenwart macht, nachdem sich die Gruft über den verewigten Helden geschlossen hat, mit verstärkter Dringlichkeit ihr Recht geltend und von dem Sarge des todtten Kaisers weg schweift unser Blick zu dem neuen Kaiser.

Kaiser Friedrich hat sich von der gestrigen Beisetzungsfeier fern gehalten, da das kalte Winterwetter von den Ärzten als gefährlich für seinen Gesundheitszustand erklärt wurde, und die Nation ist sicherlich dem Kaiser dankbar dafür, daß er, wohl nicht ohne schwere Selbstüberwindung, diese Rücksicht auf seine kostbare Gesundheit nahm. Der gestrige Tag war ohnehin noch anstrengend genug für den erlauchten Monarchen; er brachte schwere seelische Erschütterungen für den Kaiser mit sich, der das Leid, welches die deutsche Nation in diesen schweren Momenten heimlich, am unmittelbarsten und tiefsten fühlt. Glücklicher Weise hat Seine Majestät die Aufregungen des gestrigen Tages ohne nachtheiligen Einfluß für sein Befinden überwunden. Ein Privattelegramm meldet uns, daß der Kaiser die Nacht besser als die vorhergegangene verbracht hat und sich im Ganzen wohl fühlt.

Die Beisetzungsfeier Kaiser Wilhelms.

Ueber den Verlauf der gestrigen Beisetzungsfeierlichkeiten in Berlin haben die in voriger Nummer ds. Bl. mitgetheilten Depeschen schon so ausführlich berichtet, daß wir zu ihnen wenig nachzutragen haben. Eine Beschreibung der Trauerstraße, welche der Koubukt zu passieren hatte, findet der Leser in der Beilage. Mit Anstrengung aller Kräfte war noch die ganze Nacht hindurch gearbeitet worden, um der Trauerstraße ein feierliches, der ersten Bedeutung des Tages entsprechendes Aussehen zu geben, und es ist dies, trotzdem die herrschende strenge Kälte die Arbeiten erschwerte, auch in dem Maße gelungen, daß die feierliche Ausschmückung des Weges mit ihrer düsteren Pracht einen erregenden Eindruck gewährte. Ueber die allgemeine Stimmung heißt es in der „National-Zeitung“: „Wie ein unermesslicher Trauerflor liegt es auf unserer Stadt, aber alle diese äußeren Zeichen des Grammes sind nichtig im Vergleich zu dem Schmerz und der Wehmuth, die in Aller Herzen leben. Eine Ahnung, daß mit diesem Manne die Zeitepoche, die wir das neunzehnte Jahrhundert nennen, bestattet wird, hat die Welt ergriffen. Mit den Vorboten der französischen Revolution hat sie begonnen, schicksalvoll und großartig endet sie mit dem Heimgang Kaiser Wilhelms.“

Mit den kostbarsten Blumen war der Katafalk des Kaisers im Dom geschmückt; noch vorgestern waren auf demselben herrliche Palmen- und Blumenpenden niedergelegt worden. Die zur Trauerfeier erschienenen Vertreter der französischen Regierung hatten einen prachtvollen Kranz überbracht. Derselbe besteht aus einem Weidenkranz, der auf einem Kranz von Lorbeer ruht, über dem Ganzen wölben sich drei Palmenwedel, oben ist eine Schleife in französischen Farben, unten auf einem Rosentuff eine Trauerfahne angebracht. Die italienische Gesandtschaft hatte gleichfalls einen großen Kranz überbracht. Auch Wien hat einen Kranz gewidmet, ebenso der Wiener Verein „Niederwald“. Ein anderer schöner Kranz trägt die Widmung „Verein der deutschen Reichsangehörigen in Warschau“, ein nicht minder herrlicher war von den Deutschen aus Mezatlan gewidmet.

Schon in den ersten Morgenstunden des gestrigen Tages begann in den Straßen Berlins der Verkehr außerordentliche Dimensionen anzunehmen. Die Pferdebahnen waren seit dem frühen Morgen überfüllt; die Eisenbahnzüge wiffen den Verkehr kaum zu bewältigen. Die Kälte der Nacht hatte allmählig nachgelassen, doch durchdring ein schneidiger Wind die Straßen. Gegen 11 Uhr erreichte

der Menschenandrang in den zu den Linden führenden Straßen seinen Höhepunkt. Das Gewühl war außerordentlich; in den Hauptstraßen kam man nur mit größter Mühe langsam vorwärts. Die Haltung der Bevölkerung war würdig, still, traurig; denn nicht die Neugier, sondern innige Theilnahme trieb die Bevölkerung zur Feier. Bei der um 11 Uhr beginnenden Auffahrt der Eingeladenen beim Dome hatten die Kutscher, trotzdem sie am Hut die Durchfahrtskarte trugen, alle Mühe, durch die dichten Menschenmassen hindurchzukommen.

Der Trauergottesdienst im Dome „für Seine in Gott ruhende Majestät Wilhelm I., Deutschen Kaiser und König von Preußen“ ist in den gestrigen zur Kenntniß unserer Leser gebrachten Depeschen so eingehend geschildert worden, daß wir hier auf ihn wohl nicht zurückkommen müssen. Dagegen dürfte eine kurze Schilderung des Leichenzuges angezeigt sein, da telegraphisch über den Zug, weil er im Wesentlichen nach dem aufgestellten Programm verlief, nicht viel gesagt worden ist.

Drei Gewehrjäger der hinter dem Dom aufgestellten Infanterie zeigten um 1/11 Uhr der auf den Straßen harrenden Menge an, daß die kirchliche Feier ihren Abschluß erreicht habe und der Zug sich nun ordnen werde. Der Sarg wurde, der Anordnung gemäß, durch die dazu bestimmten zwölf Obersten von der Estrade abgehoben, unter Vortritt der königlichen Kammerherren, der Reichsinfluieren tragenden Staatsminister, der als Marschälle fungirenden Hofmarschälle und in Begleitung der zur Bedeckung bestimmten 2 Stabsoffiziere und 12 Hauptleute, sowie gefolgt von dem hinter dem Sarge gehenden, das Reichspanier tragenden General der Infanterie v. Pape und den ihn begleitenden beiden Generaladjutanten von Lehndorff und Anton Fürsten Radziwill durch das Hauptportal bis zu dem königlichen Leichenwagen getragen und auf denselben gehoben, mit stiller Wehmuth von den Zehntausenden begrüßt, die sich hier, unter den ausföhernden Beschauern angeammelt haben. Die Garben präparirten; die gedämpften Trommeln wurden gerührt, alle Häupter entblößten sich und ein lautes Schluchzen ging durch die bis dahin lautlose Menge. Die 8 Stabsoffiziere, welche die Pferde des Leichenwagens zu führen hatten, ergriffen deren Zügel. Die vier Ritter des Schwarzen Adlersordens, welche die Zügel des über dem Leichenwagen liegenden Leichentuches zu halten, und die Generale, welche den Baldachin und dessen Cordons über dem königlichen Sarge zu tragen hatten, übernahmen solche von den Personen, welche sie bisher gehalten. Die Orgel fuhr mit der Musik fort, während die Allerhöchsten und die Höchsten Herrschaften ihren Platz im feierlichen Leichenzuge einnahmen. Unter dem Geläute der Glocken setzte die Militärparade, der eine Abtheilung berittener Schulente in Gala voransprengte, sich in Bewegung, voran das Trompetercorps der Garde-Husaren, das Lied „Jesus meine Zuversicht“ blasend, dann je eine Schwadron zu Pferde der sämtlichen hier und in Potsdam stehenden Kavallerieregimenter, die der ersten, Gardeulanen und des Regiments Garde du Corps mit ihren Trompetercorps, gleichfalls Trauermärsche, zumeist die von Chopin und Beethoven blasend, dann je ein Bataillon der sämtlichen hiesigen Garde-Infanterieregimenter, voran die Leibkompanie des 1. Garderegiments aus Potsdam mit den historischen Wechmüthen und mit zwei Musikcorps, schließlich zwölf Geschütze der hiesigen beiden Garde-Feldartillerieregimenter. Der Vorüberzug dieser großartigen Leichenparade nahm nahezu dreiviertel Stunden in Anspruch. Einer Abtheilung vom Regiment Gardes du Corps folgte zunächst die Domgeistlichkeit, dann die gesammte niedere und hohe Hofdienerchaft, ebenso wie die Soldaten in Mänteln, dann Geheimrath Bork, die Hof- und Leibpagen in ihren schmucken rothen trauerumflorten Kostümen, die Leibärzte Dr. Leuthold und Dr. Timann, eine stattliche Reihe von Kammerherren und Kammerjunkern in ihrer goldtrozenden Hoftracht, dann kamen die Minister mit den Reichsinfluieren, und zwar wurden getragen das Kurtschwert von den Staatsministern v. Gölzer und v. Scholz abwechselnd, der Kurhut von dem Staatsminister v. Bötticher, die Kette des Schwarzen Adlersordens von dem Staatsminister Dr. Lucius, das Reichsinfluieren von dem Staatsminister Dr. v. Friedberg, das Reichschwert von dem Staats- und Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff, der Reichsapfel von dem Staatsminister v. Maybach, das Reichscepter von dem Vicepräsidenten des Staatsministeriums Staatsminister v. Puttkamer, die königliche Krone von dem Oberstkämmerer Otto Grafen zu Stolberg-Wernigerode. — Unmittelbar vor dem Leichenwagen schritten die königlichen Hofchargen und obersten Hofchargen als Marschälle, unter letzteren die Fürsten v. Hatzfeldt, v. Pleß, zu Putbus und zu Salm-Reifferscheid-Dyl. Dann folgte der königliche Leichenwagen

mit dem blumengeschmückten Sarge, der die sterblichen Ueberreste des Kaisers Wilhelm barg.

Nieder senkten sich die Fahnen der Spalier bildenden Vereine, die Stäbe der Marschälle, drei Mal hoben sie sich und senkten sie sich in langamer Bewegung, dem Kaiser Wilhelm die letzten Ehren erweisend. Unendliche Trauer ergriff die Harrenden, die alle ihr Haupt entblößten und dem Heldenkaiser ihren letzten wehmüthigen Gruß sandten, dessen sterbliche Hülle jetzt oben über ihnen in dem sammtbedeckten Sarge auf dem von acht Pferden gezogenen Leichenwagen vorbeigefahren wurde. Der Sargdeckel war mit rothsammtner Decke bekleidet, die der heraldische Helm zierte. Die Pferde des Leichenwagens wurden von sieben Obersten und einem Korvettenkapitän geleitet. Die Zügel des über den Sarg gelegten Tuches trugen Ritter vom Schwarzen Adlersorden, die Generale v. Blumenthal, v. d. Goltz, v. Treslow und v. Obernitz. Den Baldachin über dem königlichen Sarge trugen zwölf Generalmajors. Neben dem Leichenwagen gingen die zwölf Obersten, welche den Sarg auf denselben gesetzt hatten, außerdem die zur Bedeckung des Sarges kommandirten zwei Stabsoffiziere und zwölf Hauptleute resp. Rittmeister. Gleich hinter dem Leichenwagen folgte das von einem königlichen Stallmeister geführte Leibreitpferd des verstorbenen Kaisers.

Das Gefolge der kaiserlichen Leiche wurde eröffnet durch den General v. Pape, der das Reichspanier trug. Zu beiden Seiten desselben schritten die Generaladjutanten Graf v. Lehndorff und Fürst Anton Radziwill. Dann folgten in kurzem Abstände die Fürstlichkeiten, an deren Spitze nach der ursprünglichen Disposition Seine Majestät der Kaiser Friedrich schreiten sollte; allein im Hinblick auf die strenge Kälte und den scharfen Wind hatte der Kaiser davon Abstand genommen, sich an dem Trauergeleite zu betheiligen. An Stelle des Kaisers folgte Kronprinz Wilhelm in tiefer Bewegung dem Sarge seines erlauchten Großvaters. Wenige Schritte hinter dem Kronprinzen folgten die Könige von Sachsen, Belgien und Rumänien, alle drei aus deutschem Stamme und alle drei in engster Freundschaft mit dem Dahingeshiedenen verbunden; an sie schlossen sich die Mitglieder der Preussischen Königsfamilie und des Hohenzollernhauses, Prinz Heinrich an der Spitze, und unter ihnen die stattliche Gestalt des Regenten von Braunschweig und die jugendliche Erscheinung des Prinzen Friedrich Leopold, gerade an dieser Stelle die Erinnerung an seinen viel zu früh dahingeshiedenen tapfern Vater hervorruhend, der mit dem jetzigen Kaiser in engster Waffenbrüderschaft so viel dazu mitgewirkt hatte, daß unsere Heere von Sieg zu Sieg eilen konnten. Dann folgte die lange Reihe der fürstlichen Persönlichkeiten, die in dem Kaiser ihren langjährigen Verbündeten, ihren glänzenden Heerführer, ihren allzeit bewährten Freund und Rathgeber verloren haben. Fast alle die Herrscher der deutschen Bundesstaaten gingen hier einher, es fehlte nur der König von Württemberg, den eigenes, schweres Leiden in Florenz festhält und der seinen Neffen und Thronfolger, den so lange Zeit in Berlin heimlich gewesenen Prinzen Wilhelm, gesandt hat; auch fehlte der Prinz-Regent von Bayern, an seiner Stelle war Prinz Ludwig anwesend, und mit ihm vertraten das Wittelsbacher Geschlecht Prinz Leopold und die beiden Herzöge von Bayern Karl Theodor und Max Emanuel. Von den deutschen Herrschern waren im Zuge vereinigt; die Großherzöge von Baden, Hessen, Sachsen-Weimar und Oldenburg, die Herzöge von Meiningen, Altenburg, Coburg-Gotha und Anhalt, die beiden Fürsten von Schwarzburg und von Reuß, die Fürsten von Waldeck, Schaumburg und Lippe. Ihnen schlossen sich auch die drei regierenden Bürgermeister von Hamburg, Bremen und Lübeck an. Von den auswärtigen Staaten waren die größern fast alle durch ihre Thronfolger vertreten, Großbritannien durch den Prinzen von Wales in der Uniform der Blücher'schen Husaren mit den seiner englischen militärischen Würde entsprechenden Feldmarschallsabzeichen, Oesterreich durch den Kronprinzen Rudolf, ferner schritten im Zuge die Erben der russischen und italienischen Krone, die zum erstenmale die Vertretung ihrer Väter bei einem weltgeschichtlichen Anlaß übernommen hatten, der Graf von Flandern mit seinem ältesten Sohne, die beide innige verwandtschaftliche und freundschaftliche Beziehungen zum Hause Hohenzollern haben, die beiden Oheime des Jaren, die Großfürsten Nikolaus und Michael Nikolajewitsch von Rußland, hier erscheinen (wir folgen dabei im Wesentlichen einem Berichte der „Kön. Zeitung“) auch die beiden Kronprinzen von Dänemark und Schweden, sowie der älteste Sohn des Prinzen von Wales, der Kronprinz von Portugal und der Kronprinz von Griechenland. Die einzigen ausländischen Staaten, die sonach nicht durch die Herrscher oder Thronfolger vertreten waren, sind die Niederlande, dessen leidender König keine männ-

lichen Thronerben besitzt, Spanien, die Türkei und Serbien; sie waren jedoch ebenso wie die französische Republik durch besonders hochgestellte Abgeordnete vertreten. Ein besonderer Abgesandter des Papstes wurde im Zuge nicht bemerkt, der Papst hat aber einen außerordentlich theilnehmenden Brief an den Kaiser Friedrich gerichtet. Zu allen diesen höchsten Herrschaften gesellte sich ihr Gefolge, voran die General- und Flügeladjutanten des Kaisers Wilhelm und die Kommandeure der sämtlichen deutschen Regimenter des verstorbenen Kaisers. Den Abordnungen der preussischen und deutschen Regimenter reichten sich unmittelbar die Deputationen der russischen und der österreichischen Regimenter, deren Chef der Kaiser gewesen war, an.

Zwei adelige Marschälle führten ferner die nachgeborenen Prinzen aus souveränen neufürstlichen Häusern, den Statthalter von Elsaß-Lothringen, die hier anwesenden Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, die Chefs der fürstlichen Häuser, die Generale der Infanterie und der Kavallerie, die Bevollmächtigten zum Bundesrathe, die Präsidenten des Reichstages und beider Häuser des Landtages, die inaktiven Staatsminister, die Generalleutenants, die Wirklichen Geheimen Räte, den Präsidenten des Reichsgerichts, den Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenraths, den Chefpräsidenten der Oberrechnungskammer, die Vizepräsidenten des Reichstages und beider Häuser des Landtages, die Oberpräsidenten, die Generalmajors und die Räte erster Klasse.

Hierauf folgten in 11 Abtheilungen, jedesmal geführt von Marschällen, Deputirte der Reichsbehörden, des Ministeriums des Königl. Hauses, des Civil- und Militärkabinetts, der Königl. Staatsministerien, Deputirte des Reichstages, des Herrenhauses, des Hauses der Abgeordneten, des Landesausschusses von Elsaß-Lothringen, der preussischen höheren Staatsbehörden, des Provinzialverbandes von Brandenburg, der Regierung zu Potsdam. In 5 Abtheilungen, von Marschällen geführt, erschienen sodann Deputirte der Akademien und der Universität in Berlin, sowie anderer Universitäten, Deputirte des Polizeipräsidiums, der Gerichte in Berlin und Potsdam, der Kommunalbehörden von Berlin, der Kommunalbehörden von Potsdam, sowie etwa anwesende Vertreter anderer Städte.

Der Zug wurde geschlossen durch 1 Bataillon zu 2 Kompagnien (je eine des Garde-Jägerbataillons und des Garde-Schützenbataillons; Musik des Garde-Jägerbataillons), 1 Bataillon zu 3 Kompagnien (je eine des Garde-Pionierbataillons, des Eisenbahregiments und des Garde-Fußartillerieregiments; Musik des Garde-Fußartillerieregiments).

Nach der Trauerfeier im Dom war die Großherzogin von Baden zur Kaiserin Augusta gefahren, Allerhöchstwelche den Zug vom Fenster des Palais aus verfolgte. Es wird darüber gemeldet: „Die Kaiserin-Witwe hat den schweren Tag leidlich überwunden. Ihre große Glaubensstärke und ihr fester Wille haben sie aufrecht erhalten; sie hat sich sogar nicht verjagen können, vom Fenster ihres Wohnzimmers aus einen letzten Blick auf den vorüberziehenden Sarg zu werfen, während unterstützt durch die Tochter, die ihr in dieser schweren Stunde zur Seite geblieben war. Auch die Kaiserin Victoria ist von der Trauerfeier im Dom weggeblieben, um den Kaiser in dieser schweren Stunde nicht allein zu lassen.“

Es war drei Uhr vorüber, als der Sarg am Mausoleum zu Charlottenburg eintraf. An einem Fenster des großen Saales, der die Aussicht auf den Park bietet, stand Kaiser Friedrich in Generalsuniform und verblieb dort, den Blick auf das Mausoleum gerichtet, bis die Geschützsalven die Einsegnung des Sarges verkündeten. Die Kaiserin Victoria nebst der kaiserlichen Familie und den fremden Fürstlichkeiten nahmen an der Feierlichkeit im Mausoleum Theil. Oberhofprediger Dr. Kögel hielt das Schlussgebet, eingeleitet mit dem Spruche: „Wohl dem Manne, welcher Ansehung erduldet“. Dann folgte das Vaterunser. Nachdem die Leiche eingeseget war, erteilte Dr. Kögel der ganzen kaiserlichen Familie den Segen. Damit war — gegen vier Uhr — die Feier beendet. Die Fürstlichen Herrschaften entfernten sich und die Generale legten zum letzten Abschied die Hand auf den Sarg, während ein Trauerjalu der Geschütze darüber hindröhnte.

In ganz Deutschland und wohl in allen größeren Städten des Auslandes fanden an diesem Tage Trauerfeiern statt. Es liegen darüber schon jetzt Berichte vor aus allen deutschen Residenzstädten, ferner aus Hamburg, Frankfurt, Breslau, Köln, Königsberg, Leipzig, Nürnberg, Rosen, Hannover und, was das Ausland betrifft, aus Wien, Meran, Triest, Pest, Stockholm, Christiania, Brüssel, Petersburg, Riga, Paris, London, Madrid, Kopenhagen, Athen, Rom, Spezia, Neapel, Gibraltar, Malta u. s. w. Wir verjagen es uns, auf diese einzelnen Meldungen hier einzugehen, da der Ausdruck der Trauer und der Theilnahme naturgemäß in den meisten dieser Städte der gleiche war. Nur die nachfolgenden Depeschen aus Wien, Paris und London mögen mitgeteilt werden.

Wien, 16. März. An der Trauerfeier in der protestantischen Kirche nahmen der Kaiser, die Erzherzoge Karl Ludwig, Wilhelm und Ludwig Victor, ferner die Minister Grafen Kalnoky und Taaffe, der französische, russische und englische Botschafter, sämtliche Gesandte, die Generalität und alle Spitzen der offiziellen Welt Theil. Die Damen trugen Trauer toilette. Prinz Reuß und die Mitglieder der deutschen Botschaft trugen Trauerkroone um Helme, Epauletten und Portepées. Der Kaiser und der Erzherzog Wilhelm trugen die Uniformen ihrer preussischen Regimenter mit Trauerabzeichen. Pfarrer Zimmermann hielt eine ergreifende Trauerrede, in der er

ausführte, man könne Kaiser Wilhelm den Dankbaren heißen. Ueber seinem Sarkophage reichten Deutschlands und Oesterreichs glorreiche Kaiser sich die Hände, den Friedensbund erneuernd, über den auch die Engel des Himmels sich freuen, den Bruderbund, den Gott segnen möge. Das ist des Kaisers Wilhelm Testament. Wir wollen es heilig bewahren. Um 1/1 Uhr endete die Feier. (F. 3.)

Paris, 16. März. Der „Köln. Ztg.“ meldet man von hier: Heute Morgen um 11 Uhr wurde in der protestantischen Kirche in der Rue Chauchat der Trauergottesdienst für den Kaiser Wilhelm abgehalten; das Innere der Kirche war den Anordnungen des Grafen Münster gemäß mit Trauerflor, Blumen und Gezeig ausgeschmückt; über dem Altare prangte das kaiserliche Banner mit dem Buchstaben W, überragt von der Kaiserkrone. Das gesammte diplomatische Corps war in großer Uniform erschienen, ferner die Minister Tirard und Flourens, die Präfekten und zahlreiche hochgestellte Franzosen und Ausländer; die deutsche Kolonie war natürlich zahlreich vertreten. Carnot ließ sich durch den Obersten Lichtenstein und den Hauptmann Monier vertreten, auch der Kriegsminister und der Gouverneur von Paris hatten Vertreter entsandt. Pfarrer Frisius hielt eine warm empfundene, rührende Rede; den Chorgesang trug der deutsche Quartett-Verein vor.

London, 16. März. Anlässlich der Trauerfeier für Kaiser Wilhelm sind die öffentlichen Gebäude, die Hotels der Botschafter sowie viele Privathäuser und Läden geschlossen. Die Kirchenglocken läuten; man sieht viele Personen mit Kornblumen geschmückt. In Windsor und in Tower wurden mit den Geschützen 91 Trauerkalven abgefeuert.

Deutschland.

* Berlin, 17. März. (Tel.) Seine Majestät der Kaiser verbrachte trotz der gestrigen Aufregungen eine zufriedene Nacht. Um 10 1/2 Uhr früh empfingen die Kaiserlichen Majestäten die Prinzessinnen-Töchter mit der Enkelin Feodora, worauf die Kaiserin mit Allerhöchstihren Töchtern und ihrer Enkelin das Mausoleum besuchte und am Sarge des Kaisers Wilhelm frische Blumen mit einem stillen Gebet niederlegte.

— Hiesigen Blättern zufolge soll der Kommandeur des 4. Armeecorps, Graf Blumenthal, von dessen Austritt aus dem aktiven Dienst neulich fälschlich die Rede war, vom Kaiser zum Feldmarschall ernannt worden sein.

— Von deutsch-freistümlicher Seite ist darauf hingewiesen worden, daß die Einleitungsformel „König Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen“ bei den im Reichstag resp. Landtag beschlossenen, aber von Kaiser Wilhelm nicht mehr vollzogenen und bei den noch in Berathung befindlichen Gesetzen nicht stehen bleiben könne. Es wurde daraus gefolgert, daß den von den Deutsch-freistümlichen beklagten Beschlüssen somit eine neue Schwierigkeit erwachse; beispielsweise die Gegentwürfe über die Verlängerung der Legislaturperiode und über die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen im Reich müßten vom Bundesrathe beim Reichstag nochmals zur Berathung eingebracht werden. Was speziell die Verlängerung der Legislaturperiode in Preußen angeht, so wird unter der Voraussetzung, daß der mit der Abänderung der Einleitung aus dem Herrenhause an das Abgeordnetenhaus zurückgelangende Antrag nochmals hier die Formen der Verfassungsänderung durchmachen müsse, offen die Erwartung ausgesprochen, die Sessionszeit werde dazu nicht ausreichen. Diese Auffassung entbehrt, wie die „Berl. Pol. Nachr.“ ausführen, jedoch der staatsrechtlichen Begründung, weil der Name des Monarchen in der Eingangsformel keinen materiellen Theil der Rechtsnorm bildet, deren Feststellung der gesetzgeberische Akt bezweckt, sondern eine lediglich enunciativa Bedeutung hat. In demselben Sinne spricht sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ aus. Sie sagt, die Frage betreffe der Form, unter welcher die vor einem Thronwechsel vom Reichstage beschlossenen Gesetze zu verkünden sind, sei in der Reichsverfassung klar entschieden. Nach Artikel 5 der Verfassung werde der Inhalt der Gesetze durch übereinstimmende Beschlüsse des Bundesraths und des Reichstags festgestellt, die Ausfertigung und Verkündung der Gesetze sei nach Artikel 17 ausschließlich das Attribut des Kaisers. Aus der Kontinuität des Kaiserthums folge nothwendig, daß die Ermächtigung zur Ausfertigung und Verkündung der vom Bundesrathe und Reichstage beschlossenen Gesetze auf den Regierungsnachfolger Kaiser Wilhelms übergegangen sei und deren Vollziehung daher dem Kaiser Friedrich zuflehe.

— Um 7 Uhr Abends fand heute in der Bildergalerie des hiesigen Schlosses ein Familienmahl statt, an welchem die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses sowie die fremden Fürstlichkeiten theilnahmen, das Gefolge speiste in der neuen Galerie des Schlosses an der Marckallstapel.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck besuchte gestern Nachmittag die Großfürsten von Rußland in russischen Botschaftsgebäude und wurde, als er um 5 1/2 Uhr in's Reichskanzlerpalais zurückkehrte, von der unter den Linden angeammelten Menge stürmisch begrüßt.

Danzig, 16. März. Der westpreussische Landtag ist gestern Mittag vom Oberpräsidenten v. Ernsthausen mit folgender Ansprache eröffnet worden: „Wir treten in ernster Zeit zusammen. Tiefe Trauer ist über unserm Volke gelagert. Dem unendlichen Schmerze über den Verlust unseres vielgeliebten Kaisers und Königs Wilhelm einen gleichwerthigen Ausdruck zu geben, ist unmöglich, aber zweierlei will doch ausgesprochen sein. Es ist auf der einen Seite das Gefühl des unerlöschlichen

Dankes, den unser Volk dem heimgegangenen Herrscher schuldet, für all das Große, Gute, was er an ihm gethan hat, eines Dankes, der niemals erlöschen wird, so lange der preussische und der deutsche Name lebt, und auf der anderen Seite das Gefühl der unerlöschlichen Treue, welche wir seinem erhabenen Nachfolger, des regierenden Kaisers und Königs Majestät entgegenbringen und unverbrüchlich halten wollen. Daß Gott ihm Kraft und Gesundheit verleihen möge, seines hohen Berufes noch lange zu walten, sei unser tägliches Bitten. Und wenn wir nun zum gewohnten Tagewerke schreiten, wie können wir ungedenkt bleiben des großen Vorbildes, welches uns der dahingeschiedene Kaiser gegeben hat. „Ich habe keine Zeit mehr, müde zu sein“, das war eines seiner letzten Worte. In Wahrheit er hat sich niemals die Zeit gegönnt, müde zu sein in der unablässigen Arbeit für sein Volk. Ein so erhebendes Beispiel der Pflichterfüllung darf unserem Volke nicht verloren sein; dann wird es würdig bleiben der herrlichen Erbschaft, welche ihm der große Heimgegangene hinterlassen hat. Das walte Gott.“ — Der Landtag beschloß hierauf einstimmig eine Beileids- und Selbstbittadresse an seine Majestät Kaiser Friedrich zu richten, heute in der Stunde der Beisetzung einen Trauergottesdienst in der Marienkirche abzuhalten und alle Behörden zur Theilnahme einzuladen.

Frankreich.

Paris, 16. März. Der Senator Carnot, der Vater des Präsidenten der Republik, ist heute nach kurzer Krankheit gestorben. Die hier beglaubigten Vertreter der auswärtigen Mächte sowie zahlreiche Senatoren und Deputirte aller Parteien bezogen dem Präsidenten ihr Beileid. — Von der Deputirtenkammer wurde heute das Einnahmehudget in der Gesamtstimmung mit 369 gegen 60 Stimmen angenommen. Dem Senate bleibt eine ziemlich knapp bemessene Frist und er wird sich in allen wesentlichen Punkten den Beschlüssen der Deputirtenkammer fügen müssen, wenn das Budget bis zum 1. April, an welchem Tage die bewilligten provisorischen Zwölftel ablaufen, erledigt werden soll. — Boulanger ist heute Morgen 5 Uhr in Begleitung der Deputirten Laguerre und Le Herisse, welche ihm entgegengeereit waren, hier eingetroffen. Die Boulangeristen in der Deputirtenkammer haben sich mit Rochefort vereinigt, um Boulanger als Kandidaten in allen Departements, wo Ersatzwahlen sind, aufzustellen. Heute Mittag sandten sie an die Wahlschüsse in Paris folgende Depesche: „Die unterzeichneten Deputirten und Journalisten, Freunde des Generals Boulanger, haben über die nicht zu rechtfertigende Lage berathen, die ihm durch die Regierung bereitet wurde. Da ein General nicht wählbar ist, so kann er die Kandidatur weder annehmen noch ablehnen. Es ist daher gewissermaßen ein Volksprotest, zu dem wir die patriotischen Wähler des Departements der Rhonemündungen auffordern, nämlich am 25. März für Boulanger zu stimmen. Laguerre. Lafant. Herisse. Laur. Rochefort.“ Einen Dienst erwischen die Herren mit dieser Demonstration dem General Boulanger schwerlich. Vor dem Redaktionslokal des Journals „Coecarde“ sammelten sich heute Abend einige Hundert Menschen an, lärmten und sangen Boulangerlieder. Wirkliche Unordnungen sind aber bisher nicht vorgekommen. Es mag hierbei erwähnt sein, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ sich über das Einschreiten der französischen Regierung gegen Boulanger ausdrückt. Sie sagt in ihrer Rundschau: „Die französische Republik hat einen Akt der Entschlossenheit vollzogen, indem sie den General Boulanger aus den Reihen der aktiven Armee entfernte. Das unsichere Zögern, welches in Ansehung des Generals so lange Zeit hindurch beliebt wurde, hatte dem großen Haufen für einen Beweis der Furcht gegolten, welche die Regierung vor dem unruhigen, demagogischen General verspürte, und hatte letzterem ein Relief gegeben, welches in der Mächtigkeit der Thatfachen nicht entfernt begründet war. Durch sein jetziges energisches Zugreifen hat der Präsident Carnot dem Prinzip der Staatsautorität die Gemüthsruhe gegeben, welche ihm seit der für Boulanger inszenirten Wahlkampagne des orleanistischen Agenten Thiebaut nöthiger that, als je zuvor. Nachdem Herr Boulanger von dem amtswegen sein Standpunkt klar gemacht ist, wird auch in den Köpfen des großen Haufens wohl eine richtigere Unterscheidung zwischen der angemessenen und der thatsächlichen Bedeutung des Generals Platz greifen.“

— Der vom „Journal officiel“ veröffentlichte und in den Hauptzügen bereits telegraphisch mitgetheilte Bericht des Kriegsministers in der Angelegenheit des Generals Boulanger lautet: „Paris, 14. März 1888. Bericht an den Präsidenten der französischen Republik. Herr Präsident! Ich habe die Ehre, zu Ihrer Kenntnis zu bringen, daß der General Boulanger, Befehlshaber des 13. Armeecorps, im Laufe des Februar ohne Erlaubnis nach Paris gekommen war und daß ich ihn, sobald ich davon Kenntnis erhielt, durch einen Brief vom 19. desselben Monats aufforderte, unverweilt auf seinen Posten nach Clermont-Ferrand zurückzukehren. Tags darauf, 20. Februar, beauftragte ich den General in einem nach Clermont-Ferrand gerichteten Briefe den Befehl vom Soraband und brachte ihm in Erinnerung, daß die Corpsbefehlshaber ihre Kommandobezirke nicht ohne eine ministerielle Ermächtigung verlassen dürfen. Am 25. Februar schrieb mir General Boulanger, um die Erlaubnis nachzufordern, für 4 Tage nach Paris zu kommen. Ich antwortete ihm am 27., seine Gegenwart in Paris könnte zu mißliebigen Auslegungen Anlaß geben und ich dürfte ihm daher die verlangte Erlaubnis nicht erteilen. Ich muß hier daran erinnern, daß die Kandidatur des Generals Boulanger in jenen Tagen in verschiedenen Departements aufgetaucht war, was mich veranlaßte, ihn in einem Briefe vom 22. zu fragen, ob er hierzu seine Einwilligung gegeben hätte. Am 23. hatte mir General Boulanger geantwortet, er wäre allen Umtrieben in Betreff der Abgeordnetenwahlen vom folgenden Sonntag gänzlich fremd. In Entgegnung auf ein neues Gesuch, welches der General Boulanger am 28. Februar, diesmal telegraphisch, an

mich richtete, bestätigte ich ihm den Inhalt meines Schreibens vom 27. und fügte hinzu, die Gründe, die mich gezwungen hätten, ihm die verlangte Erlaubnis zu verweigern, wären noch immer vollständig. Ungeachtet dieser formellen Befehle ist der General dreimal nach Paris gekommen; am 24. Februar, am 2. und 10. März, die beiden letzteren Male in einer Verkleidung (er trug dunkle Brille und hinkte). Am 12. März früh erhielt ich von dem General Boulanger einen Brief, der vom 9. aus Clermont-Ferrand datirt, aber erst am 11. dort aufgegeben war und in dem er abermals die Erlaubnis nachsuchte, nach Paris zu kommen. Aus all diesen Thatsachen erhellt, daß der General Boulanger dreimal ohne Erlaubnis und nachdem er das ausdrückliche Verbot erhalten hatte, seinen Posten zu verlassen, nach Paris gekommen war. Diese Verhöle gegen die Disziplin sind um so schlimmer, als sie von einem hohen Offizier begangen wurden, dessen Aufgabe es ist, den militärischen Vorschriften in dem ganzen Umkreise des ihm anvertrauten Kommandos Achtung zu verschaffen. Da der General Boulanger schon im Oktober vorigen Jahres eine strenge Disziplinarstrafe zu bestehen hatte, die wirkungslos geblieben ist, so habe ich die Ehre zu beantragen, daß dieser General in Nichtaktivität durch Enthebung von seinem Posten versetzt werde. Wenn Sie dies billigen, so bitte ich Sie, dem nachstehenden Bericht Ihre hohe Genehmigung zu erteilen. Empfangen Sie, Herr Präsident, u. s. w. Der Kriegsminister General Logerot. — Genehmigt: der Präsident der Republik: Carnot.

Großbritannien.

London, 16. März. Im Oberhause erklärte Lord Salisbury, die englischen Truppen in Egypten befänden sich jetzt ausschließlich im Norden, nur eine kleine Streitmacht sei in Suakim. Von der auf Räumung des Sudans gerichteten Politik habe sich die Regierung durchaus nicht entfernt. Die Stellung Englands in Suakim sei eine durchaus defensiva. Die Ausdehnung des legitimen Handels sei das einzige Mittel, um dem Sudan Frieden und Zivilisation zu bringen und dem störenden Einflusse des Sklavenhandels zu begegnen. Osman Digma setze die Angriffe auf Suakim fort, weil Suakim eine Schranke gegen den Sklavenhandel sei. Egypten müsse deshalb Suakim behalten. Der Antrag Lord Aberdeens auf Einsetzung eines Ausschusses zur Untersuchung darüber, ob hinlängliche Mittel vorhanden seien, um dem Nothstande der unbeschäftigten Arbeiter in den Städten zu begegnen, wurde mit Zustimmung der Regierung angenommen. — Das Unterhaus nahm in zweiter Lesung die Bill über die Konvertirung der Staatsschuld an. Lewis bekämpfte die Bill durch einen Unterantrag, welcher die vorgeschlagene Umwandlung für ungewinnlich erklärte im Hinblick auf die großen Verluste, welche eine große Anzahl Besitzer kleiner Konjolsbeträge durch die Zinsreduktion erleiden würde, sowie auch, weil die aus der Zinsreduktion hervorgehende jährliche Reduktion der Staatslast nur eine geringfügige sei. Die Annahme erfolgte gleichwohl einstimmig.

Rußland.

St. Petersburg, 16. März. Hinsichtlich der Trauer für Kaiser Wilhelm sind für die kaiserliche Kriegsmarine dieselben Anordnungen erlassen wie für das Landheer. — Wie die Zeitungen melden, lehnte das Bezirksgericht von Wilna die Bestätigung des Testaments des verstorbenen Fürsten Peter von Sain-Wittgenstein ab, durch welches die Frau Fürstin von Hohenlohe-Schillingfürst zur Erbin der russischen Güter des Fürsten eingesetzt wurde.

Bulgarien.

Sofia, 16. März. Wie die „Polit. Kor.“ von hier meldet, beginnt die bulgarische Geistlichkeit gegen den Prinzen von Koburg zu agitieren. Der Erzpriester im Grenzort Jern richtete von der Kanzel herab eine Auforderung an die Bevölkerung, den für ungesetzlich erklärten Fürsten zu vertreiben. Die Bevölkerung verhinderte die beabsichtigte Verhaftung des Erzpriesters, der nach Serbien flüchtete.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 17. März. 12. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer, unter dem Vorsitze des Präsidenten Geh. Rathes C. v. Seyfried.

Am Regierungstische: Ministerialdirektor Geheimerath Eisenlohr und Ministerialrath Dr. Schentel. Nach Verlesung der neuen Einkünfte, bezüglich deren wir auf den ausführlichen Bericht über die heutige Sitzung verweisen, geht das Hohe Haus zur Verathung des von Senatspräsident Dr. v. Stoeffer erstatteten schriftlichen Kommissionsberichts zu dem Gesetzentwurf die Ausführung der Unfall- und Krankenversicherung betr. über.

Zur Generaldiskussion bemerkt der Berichterstatter, der vorliegende Gesetzentwurf sei bestimmt zur Ausführung des Reichsgesetzes vom 5. Mai 1886 über die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen, der Arbeiter, der Beamten, der Betriebsunternehmer und ihrer Familienangehörigen. Dieses Reichsgesetz bilde einen Bestandtheil der großartigen sozialpolitischen Gesetzgebung, deren glückliche und segensreiche Lösung eine wahre Verzensangelegenheit unseres nun in Gott ruhenden weisen Kaisers gewesen sei. Bei der Wichtigkeit und Schwierigkeit der Motive sollte Redner als Berichterstatter wie üblich einen einleitenden Vortrag halten, allein er glaube im Sinne des Hohen Hauses zu handeln, wenn er dies mit Rücksicht auf die tiefe Trauer, der das Hohe Haus erst kürzlich einen so warmen Ausdruck verliehen habe, und im Hinblick auf die klaren und eingehenden Erläuterungen des vorliegenden Gesetzentwurfs in den Motiven der Regierungsvorlage und in dem Kommissionsbericht des andern Hohen Hauses unterlasse.

Zu Uebriem ergreift in der Generaldiskussion Niemand das Wort; auch in der Spezialdiskussion erfolgt nur zu § 5 des Entwurfs über den Ausschluß der Eintheilung der Berufsgenossenschaft in Sektionen eine durch

Gutsbesitzer Stein, Geheimerath Eisenlohr und den Berichterstatter geführte Debatte, über welche wir uns näheren Bericht vorbehalten.

Hierauf wurde das Gesetz nach den Beschlüssen der Zweiten Kammer bei Rahmensauftrag einstimmig angenommen. Schließlich erfolgte noch die Wahl einer aus fünf Mitgliedern bestehenden Kommission zur Verathung der Gesetzentwürfe, die Heranziehung der Militärpersonen zu den Gemeindeabgaben und die Befreiung der Militärverwaltung von den Verbrauchssteuern der Gemeinden betreffend mittelst Stimmzetteln, aus welcher die Herren Graf v. Hennin, Senatspräsident Dr. v. Stoeffer, Kommerzienrath Dissené, Kommerzienrath Sander und Kaufmann Noppel als gewählt hervorgehen.

Der Präsident schließt um 11 Uhr die heutige Sitzung mit dem Bemerkten, daß die nächste Sitzung nach dem Osterfeste stattfinden werde, indem er eine kurze Uebersicht über die erledigten und die noch der Erledigung harrenden Geschäfte gibt.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 17. März.

Das Verordnungsblatt der Generaldirektion der Großh. Bad. Staatsbahnen Nr. 12 enthält eine Allgemeine Verfügung über die Behandlung der Privatwagen und Sonstige Befanntmachungen betreffs: Fahren in Stationsdistanz, Unregelmäßigkeiten beim Fahrplan, Beförderung von Leichen, fehlender Gegenstände, Deutsch-russischen Verkehr, Anbringung von Plakaten an Güterwagen, Eisenwagen, Druck von Zeitungen, Verzeichniß der zur Wiederverwendung geeigneten Baumaterialien.

Worheim, 16. März. Der heutige Tag der Trauer für das ganze Deutsche Reich um unsern eben heimgegangenen greisen Heldenkaiser wurde in unserer Stadt, wie wohl überall, wo Deutsche weilen, mit Würde begangen. Alle Geschäfte waren geschlossen, die Schulen hatten den Unterricht ausgesetzt, die gesammte Bevölkerung hat Trauerkleider oder Trauerzeichen angelegt und ganz besonders zahlreich konnte man in Flor gehüllte Kornbündeltränke sehen. Am Morgen war zum Besuch des Gottesdienstes ein Trauerzug veranstaltet, an dem Alt und Jung, Reich und Arm sich betheiligte. Die Schüler des Gymnasiums eröffneten denselben, ihnen schlossen sich an die Realschule, das Mädchennstitut, die Mädchenschule und die Volksschule. Hierauf folgten die erwachsenen Leidtragenden, voran die Feuerwehrcapelle, dann die Reserveoffiziere, die Veteranen- und Militärvereine mit in Flor gehüllten Fahnen; es reichten sich an die Staats-, städtischen und sonstigen Beamten, sowie Angehörige aller Stände und Berufsstände; der Turnverein und die Feuerwehr schlossen den Zug. Die Kirchen, in denen Trauergottesdienste abgehalten wurden, waren schön ausgeschmückt und überaus feierlich besucht von Trauernden, die theilnahmewoll den in den Trauerreden gegebenen Schilderungen dieses unergleichlichen Heldenlebens lauschten.

Bruchsal, 16. März. Die heutige Trauerfeier für Seine Majestät Kaiser Wilhelm vollzog sich in würdiger Weise. Auf Aufforderung des Stadtraths und des Vorstandes der Handelsgenossenschaft sind sämmtliche Läden den ganzen Tag über geschlossen; aus vielen Häusern wehen Trauerfahnen; der Unterricht in den Schulen ist ausgesetzt, das Militär dienstfrei. Um 10 Uhr versammelten sich das Offiziercorps, die Staats- und städtischen Behörden, mehrere Vereine, sowie zahlreiche sonstige Angehörige der hiesigen Einwohnerschaft auf dem Rathhaus und begaben sich von da in feierlichem Zuge unter Vorantritt des mit umflorter Fahne erschienenen Kriegervereins nach der Schloßkirche, um, ohne Unterschied der Konfession, an dem evangelischen Festgottesdienste theilzunehmen. Herr Stadtpfarrer Joh. Degen wählte in ergreifender Weise den Verlust zu schildern, den Deutschland, ja die ganze Welt, durch den Tod unsern Heldenkaisers erlitten, und knüpfte daran die innigsten Wünsche für seinen Nachfolger. Trefflich einstudirte Gesänge des Kirchenchors gaben der erhabenen Feier eine vollendete Weihe.

Verschiedenes.

W. Wien, 16. März. (Das Hochwasser) wächst in Ungarn. Maros und Theiß steigen rapid. Die Eisenbahnbrücke der Arab-Csanaderbahn ist beschädigt; der Eißstoß hat sich in Bewegung gesetzt. Aus den oberen Gegenden wird Sinken des Wassers gemeldet. Auf der Strecke Temeswar-Freidor-Utoin ist der Verkehr eingestellt. Die linksseitigen Dämme der Vega sind an zwei Stellen gewaltsam durchschnitten; von den Thätern sind 20 verhaftet.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.) Berlin, 17. März. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgendes Bulletin aus Charlottenburg von heute: Seine Majestät der Kaiser ist ungeachtet der Aufregung der letzten Tage, welche Schonung nothwendig machte, fieberfrei und ohne besondere Beschwerden. Die Absonderung ist noch ziemlich reichlich, daher besteht noch Hustenreiz.

Berlin, 17. März. (Privattelegramm.) Morgen findet hier im Palais um 10 Uhr und in Charlottenburg bei den kaiserlichen Majestäten um 11¹/₂ Uhr Gottesdienst statt. Für die noch hier weilenden fürstlichen Gäste wird heute Abend nochmals im königlichen Schlosse ein Diner gegeben.

Berlin, 17. März. (Privattelegramm.) Einen seltenen Kranzschmuck brachte das Offiziercorps des ersten Garderegiments zu Potsdam dem hochseligen Chef dar. Es ist ein grüner Kranz, dessen Grün Offiziere des Regiments von den Schlachtfeldern von Großgörschen, Saint Privat und Metz holten. Der Kranz ist mit einer reichen geschichtlichen Schwarz- und weißen Schleife geschmückt, worauf die Widmung steht.

München, 17. März. Der bekannte Reisechriftsteller und Dichter Dr. Ludwig Steub ist gestern Abend gestorben. Geboren am 20. Februar 1812 zu Michau in Oberbayern, widmete sich Steub juristischen Studien und verlebte die Jahre 1834–36 als Beamter unter der Regierung des Königs Otto in Griechenland, kehrte dann nach München zurück, wurde 1845 zum Anwalt und 1863 zum Notar ernannt. Durch seine Schriften, welche sich hauptsächlich

mit den Alpenländern und deren ethnographischen Verhältnissen befaßten, machte er sich einen bedeutenden Namen weit über die Grenzen des Bayerlandes hinaus. Auch die belletristischen Schriften Steub's hatten großen Erfolg. Zu den gelehrtesten Werken des nun Dahingegangenen gehören die poesievollen und zum Theil humoristischen Schilderungen Tyrols, für dessen Berge und Thäler Steub eine große Vorliebe hegte; die „Drei Sommer in Tyrol“ und „Tyroler Herbsttage“ werden stets zu dem Besten gehören, was über Tyrol geschrieben worden ist.

Bern, 17. März. Ein gestern dahier unterschriebener Vertrag zwischen dem Bundesrath und dem geistlichen Delegirten, Ferrata, bestimmt: Tessin wird mit dem Bisthum Basel vereinigt, dessen Bischof künftig den Titel „Bischof von Basel und Lugano“ führt. Tessin erhält einen apostolischen Verwalter. Der bisherige, Molo, bleibt in seiner Stelle. Die Ratifikation des Vertrags hat innerhalb vier Monaten zu erfolgen.

Wien, 17. März. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge hätte der Kriegsminister Graf Blandi-Rheydt auf dringendes ärztliches Anrathen seine Entlassung erbeten und erhalten. Zu seinem Nachfolger soll der kommandirende General von Wien, v. Bauer, ernannt sein.

W. Pest, 17. März. (Privattelegramm.) Die „Buda-pesther Korrespondenz“ erfährt in Bestätigung ihrer früheren Mittheilung, daß der Kaiser das Entlassungsgesuch des Reichskriegsministers Grafen Blandi-Rheydt im Hinblick auf die Nothwendigkeit, in welche der Graf versetzt ist, nach überstandener schwerer Krankheit sich fortwährend Schonung aufzuerlegen, genehmigt hat.

Brüssel, 17. März. Der „Nord“ bespricht die Proklamtion des Kaisers Friedrich und den Erlaß des Kaisers an den Fürsten Bismarck. Das Blatt bemerkt zu diesen Aktenstücken, die Aufrechterhaltung der Ruhe und des Friedens bilde das Programm der auswärtigen Politik Deutschlands. Der neue Kaiser hätte sich in keiner besseren Weise die Sympathie des gesammten Europas sichern können, und dieselben seien ihm auch in der That zu Theil geworden. Bezüglich Bulgariens sagt der „Nord“, es sei sehr möglich, daß die theoretisch entscheidende Phase, in welche diese Frage jetzt eingetreten sei, keine unmittelbare Lösung herbeiführen werde, da Rußland von vornherein jede Anwendung von Gewalt ausgeschlossen habe; denn es würde eine Schande sein, wenn wegen eines so geringen Objectes ein Krieg entfesselt werden sollte. Wenn aber auch eine Entwicklung der Frage noch nicht herbeigeführt werde, so sei sie doch mindestens in den Grundzügen angedeutet. Wenn ferner der von Rußland gethane Schritt nicht sofort zu einer Entscheidung führte, so werde er doch zeigen, wohin die Absichten derjenigen zielten, welche bestrebt sind, die Frage im Stocken zu erhalten.

Paris, 17. März. Es hat sich hier ein „Nationales Protektkomité“ konstituirte, um die Kandidatur Boulangers in allen Departements, in denen Deputirtenmandate frei werden, aufzustellen. Zu diesem Komité gehören: Borie, Laissant, Brugelles, Vergoin, Michelin, Laur, Leherisse, Laguerre, Sufini, Duguayot, Deroulde, Mayer, Rochefort, Lalou. (Theilweise schon unter „Frankreich“ gemeldet.)

Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Harder in Karlsruhe.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 18. März. 30. Ab.-Vorst. Romeo und Julia, große Oper mit Ballet in 5 Aufzügen nebst einem Vorspiel von Jules Barbier und Michel Carré. Deutsch von Theodor Gajmann. Musik von Ch. Gounod. Anfang 6 Uhr.

Montag, den 19. März. 2. Vorst. außer Ab. Zum Vortheil der Pensionsanstalt des Großh. Hoftheaters: Hamlet, Prinz von Dänemark, Trauerspiel in 5 Akten von Shakspeare, übersetzt von Schlegel. Hamlet: Herr Drach vom Stadttheater in Frankfurt a. M. als Gast. Anfang 6 Uhr.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

März	Barom. in mm	Therm. in C.	Wind. in m/sec.	Relat. Feucht. in %	Wind. in C.	Himmel.
16. Nachts 9 U.	736.4	+ 7.0	6.4	85	C	bedeckt
17. Morgs. 7 U.	737.7	+ 5.2	5.8	87	NE	„
17. Morgs. 2 U.	738.8	+ 7.2	6.3	83	SW	„

1) Regen 1.8 mm der letzten 24 Stunden. 2) Regen.

Wasserstand des Rheins. Magau, 17. März, Morgs., 5.15 m, gestiegen 8 cm.

Uebersicht der Witterung. Die Wetterlage zeigt seit gestern wenig Aenderung, dementsprechend dauert über der Nordhälfte Centraleuropas die lebhafteste, an der westdeutschen Küste stellenweise hümmische Witterung mit kaltem Wetter fort, während im Süden leichte Winde aus variabler Richtung bei milder Witterung vorherrschen. Die südliche Frostgrenze erstreckt sich von Harz nach Ostwärts nach Krakau. Im deutschen Binnenlande ist allenthalben Regen oder Schnee gefallen. Schneehöhe in Hamburg 12, Berlin 8 cm. (Deutsche Seewarte.)

Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 17. März 1888.

Staatspapiere.	Staatsbahn	Privatbahn.	Berlin.
4 ¹ / ₂ Deutsche Reichsanleihe	107.60	107.70	Celerr. Creditanleihe 125.50
4 ¹ / ₂ Preuss. Konj. 100.80	100.80	100.80	Staatsbahn 52.50
4 ¹ / ₂ Baden in R. 108.85	108.85	108.85	Bombard. 22.50
4 ¹ / ₂ Oesterr. Goldrente 67.20	67.20	67.20	Diskonto-Rommend. 193.00
4 ¹ / ₂ Silberrente 63.20	63.20	63.20	Santhalite 90.10
4 ¹ / ₂ Ungar. Goldrente 77.20	77.20	77.20	Dortmunder 64.50
1872er Ruffen 85.70	85.70	85.70	Brandenburger 45.50
1880er „ 77.00	77.00	77.00	Frankfurt 100.00
II. Orientanleihe 50.50	50.50	50.50	Wien.
Italien. comptant 98.40	98.40	98.40	„
Egypter 78.70	78.70	78.70	„
Spanier 67.20	67.20	67.20	„
4 ¹ / ₂ Serben 74.90	74.90	74.90	„
Banken.			„
Creditanleihe 213.70	213.70	213.70	„
Diskonto-Rommend. 190.00	190.00	190.00	„
Postl. Bankverein 140.00	140.00	140.00	„
Darmstädter Bank 137.10	137.10	137.10	„
4 ¹ / ₂ Serb. Hypoth. Obligationen 78.10	78.10	78.10	„

